

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

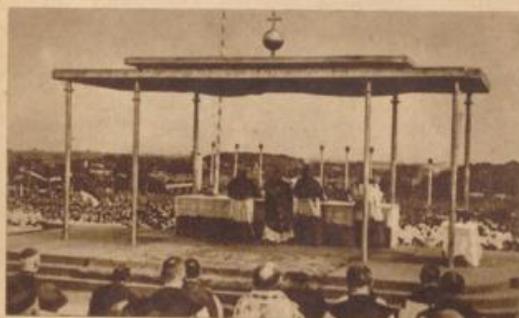
Jahr der Wende

[urn:nbn:de:bsz:31-338834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338834)

## Fahr der Wende

Mit der Wucht von elementaren Naturereignissen ist eine grundstürzende Wende ins Leben unseres deutschen Volkes eingebrochen.

Wenn man heute sich die politischen Geschehnisse des verflossenen Berichtsjahres noch einmal vergegenwärtigt, dann mutet einen manches schon fast wie ein Märchen an, so weit liegt



Seierliches Hochamt beim 71. Deutschen Katholikentag in Essen

es bereits in der Vergangenheit und so tief ist es schon begraben. Und auch die unentwegten Anhänger der alten Ordnung werden vieles von dem, was versunken ist, gerne vermissen, denn so manches moderte schon, ehe es begraben ward. Nicht zuletzt der ganze, jeden Menschen von gesundem Autoritätsgefühl amidernde Parlamentarismus. Ein Brüning, dessen Verdienste um das Werden einer neuen autoritären Staatsführung unbestritten sind, hat ein Großteil seiner kostbaren Kraft im Kampf mit einer unschöpferischen Volksvertretung verbrauchen müssen. Der am 31. Juli 1932 gewählte Reichstag wurde schon bei seiner zweiten Sitzung aufgelöst am 12. September, als er versuchte, dem damaligen Reichskanzler Franz von Papen, dem das Vertrauen des Reichspräsidenten den Rücken steifte, ein Mißtrauensvotum von 512 gegen 42 Stimmen auszusprechen. Nachdem allerdings die Neuwahlen vom 6. November 1932 den hinter Papen stehenden junkerlichen Kreisen eine Niederlage gebracht hatten, mußte der Reichskanzler doch gehen, und Hindenburg wollte schon dort den Führer der weitaus stärksten Partei, Adolf Hitler zu Papens Nachfolger ernennen. Hitler aber weigerte sich seiner ganzen Einstellung gemäß, einem vom Vertrauen des Reichstages abhängigen Kabinett vorzustehen, daher betraute der greise Reichspräsident den bisherigen Reichswehrminister von Schleicher mit der Bildung der neuen Regierung. Es ist nicht ohne Tragik, diesen politisierenden General, dessen Name bisher immer schon genannt worden war als treibende Kraft aus dem Hintergrund, nunmehr im Besitz der Vollgewalt und Vollverantwortung versagen zu sehen. Es kam der 28. Januar 1933 und damit der Sturz des Kabinetts

Schleicher, dessen sozialen Zügen man die Sympathien nicht versagen wird.

Bei Freund und Gegner wird der 30. Januar 1933 für alle Zeiten als Markstein im Leben der deutschen Nation angesehen werden. Denn an diesem Tage übernahm Adolf Hitler die Führung des Deutschen Reiches als von Hindenburg ernannter Reichskanzler. Der frühere Kanzler Franz von Papen ward Vizekanzler und zugleich Reichskommissar für das Land Preußen. Einmal im Besitze des Staatsapparates brauste die Woge der nationalen Erhebung unaufhaltsam hin über alles deutsche Land, und die Wahl des 5. März zu einem neuen deutschen Reichstag legte die Weimarer Republik über Nacht in die Gräfte. Das Tempo, das nun einsetzte zur Umschichtung des ganzen nationalen Lebens des deutschen Volkes wird seinesgleichen in der Geschichte suchen. Und bei allen für uns Katholiken manchmal recht schmerzlichen Vorkommnissen und Eingriffen in unsere altvertrauten Ordnungen wird man dieser nationalen Revolution die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß die entbundene Kräfte von dem noch gewaltigeren Willen eines verantwortungsbewußten Führers bald aufgefangen und in geordnete Bahnen gezwungen wurden zum Wohle des Volksganzen. Wenn die neue Reichsführung vor allem dem Marxismus und der gottlosen kommunistischen Weltgefahr energisch zu Leibe rückt, so muß jeder, dem das Vaterland lieb ist, ihr raschen Erfolg wünschen. Der Reichstagsbrand am 27. Februar zeigte ja, bis zu welchen Gewissenlosigkeiten diese Elemente gediehen sind. Der Beginn einer neuen Zeit in Deutschland wurde würdig gefeiert durch den Staatsakt in Potsdam, dem ein Gottesdienst der beiden Konfessionen vorausging und dann in der Kroll-Oper die Eröffnung des Reichstages folgte. Schon am 23. März nahm dann der Reichstag die von der Regierung ein-



Die neue St. Nikolauskirche zu Mannheim



Prälat Dr. Janak Seipel  
Altbundeskanzler von Oesterreich



Dr. Theodor Innitzer  
Kürst-Bischof von Wien

gebrachte Gesetzesvorlage an „zur Behebung der Not von Volk und Reich“. Dieses Ermächtigungsgesetz, durch das in der Hand des Reichskanzlers Hitler eine Macht sich vereinigte, wie sie vor ihm noch keinem Kanzler zur Verfügung stand, wurde mit 441 Stimmen einzig gegen die 94 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Mögen die vier zur Aufbauarbeit vorgesehenen Jahre Deutschland zum Segen werden. Volksgemeinschaft ist das schöne Ziel, zu dem jeder Deutsche im neuen Staat erzogen werden soll. Und diesen neuen Geist verspürte man schon bei der Feier des ersten Mai. Dieser Tag der deutschen Arbeit schlug Brücken vom Bauern zum Arbeiter, vom Arbeiter zum Unternehmer, vom Studierenden zum Handwerker. Die Grundpfeiler sind gemeinsames Empfinden gegenüber Nation und Staat und gegenseitige Achtung der Stände.

In der klaren Erkenntnis der Wichtigkeit eines gesunden Bauernstandes für das körperliche und geistige Leben der Nation wie auch nicht minder für eine solide Wirtschaftsordnung hat Hitler schon in seinem ersten Aufbruch im Januar die Rettung dieses Standes als seine vordringliche Aufgabe erklärt, und die bis jetzt erlassenen Verordnungen zeigen den ernstlichen Willen der Führung nicht nur zur Erhaltung, sondern auch zu einer Neuschaffung lebensfähiger Bauernsiedlungen und Bauerngeschlechter. In dieser Richtung will ja das neu geschaffene Erbbhofrecht für Bauerngüter und Bauerngeschlechter wirksam sein. Nach der unter dem Zwang der neuen Ordnung erfolgten Auflösung der um die katholische Kirche in Deutschland hochverdienten Zentrumspartei ist es für uns Katholiken eine große Beruhigung, daß schon in den Tagen um Ostern herum die neue Reichsregierung mit dem Hl. Stuhl in Verbindung trat wegen des Abschlusses eines Reichskonkordates. Wir wollen dankbar anerkennen, was hierbei der Vizekanzler Franz von Papen als treuer Sohn seiner Kirche für die rasche Erreichung dieses Zieles geleistet hat. Bei dem allseitigen guten Willen gingen die Verhandlungen gut voran, so daß am 20. Juli 1933 das Konkordat von beiden Vertragspartnern unterzeichnet werden konnte. Uns Angehörige der Erzdiözese Freiburg erfüllt dabei mit be-

sonderem Stolz, daß unser Erzbischof Konrad sowohl in Rom als auch in Berlin so großes Ansehen genießt, daß er zur unmittelbaren Beratung des Vertragswerkes nach Rom berufen wurde. Möge dieses erste Reichskonkordat sowohl der katholischen Kirche innerhalb unseres Vaterlandes als auch dem geliebten Vaterlande Frieden und Segen bringen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch nicht vergessen, daß die letzte Regierungshandlung der alten badischen Regierung, die am 11. März durch eine rein nationalsozialistische ersetzt wurde, ebenfalls in der Unterschrift unter ein Konkordat bestand. Nach längeren Vorverhandlungen, die am 12. Oktober 1932 in Heine zum Abschluß kamen, machten der päpstliche Nuntius Msgr. Orsenigo und der badische Staatspräsident Dr. Schmitt das Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem badischen Staat rechtskräftig durch die Ratifikation am Vormittag des 11. März. Schon am Nachmittag übernahmen dann die neuen Männer die badische Regierung. Für seine Verdienste um das Zustandekommen dieses für Kirche und Staat gleich wichtigen Vertrages wurde der damalige Führer des badischen Zentrums, Dr. Ernst Köhr, zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. Die Sozialdemokraten hatten bei dieser Gelegenheit ein letztes Mal ihre kirchenfeindliche Gesinnung brutal an den Tag gelegt. Nun liegt die Leitung unserer badischen Heimat in den Händen des von Hitler zuerst zum Reichskommissar und dann zum Reichsstatthalter ernannten nationalsozialistischen Gauleiters Robert Wagner. Auch in der kirchlichen Führung unserer Heimat war reges Leben, das dem Ruf der Stunde sich gewachsen zeigt. Auf die Forderungen der Gegenwart war die Diözesansynode eingestellt, die unser Erzbischof in der Woche nach dem Weissen Sonntag in Freiburg abhalten ließ. Schon am 28. März hat Erzbischof Dr. Gröber nach den feierlichen Erklärungen Hitlers über die Unantastbarkeit der beiden christlichen Kirchen es den Katholiken zur Pflicht gemacht, am Werk der Rettung aus Not und Elend unter den neuen Formen gewissenhaft mitzuarbeiten.

Wie sehr auch die Kirche heute noch als Auftraggeberin in der Arbeitsbeschaffung in Betracht kommt, zeigen die vielen Reno-



Dr. Konrad Bepete  
Rechtshistoriker in München



Prälat D. Wölle  
Kirchenrechtler und Kirchenhistoriker an der Universität in Freiburg i. Br.

vation  
die la  
geführ  
der K  
den  
turn  
leins  
im G  
tag d  
lausfi

Münste

Kurati  
die M  
Danke  
stellung  
seit 19  
Gottes  
Jahr  
U. 26  
für Fe  
notwen  
Spur  
sowie  
bedeutf  
am 25  
75. Ge  
geschied  
Kempf  
Hochw  
Sicher  
fessor  
dessen  
vierten  
gungen  
hof aus  
gegrabe  
ein ha  
Funde  
matlan  
nur im  
tungen  
damit  
sachgen  
schaft u  
und zu  
beinabe  
loren.  
tober in  
eingebr  
geraubt  
und der  
geführt

vationen an Kirchen und kirchlichen Gebäuden, die landauf landab dieses Jahr wieder durchgeführt worden sind. Unter diesen sei besonders der Kirchenneubau von Stockach erwähnt, wo den Stockachern ihr lieber alter Zwiebelturm als Wahrzeichen ihres sauberen Städtleins erhalten blieb. In Mannheim konnte im Gebiet der Neckarstadt am Kirchweihsonntag durch den Herrn Erzbischof die St. Nikolauskirche konsekriert werden für die dortige



Münsterbaumeister Dr. Kempf  
Freiburg i. Br.



Stadtpfarrer Karl Börsig  
Konstanz

Kuratie, während am zweiten Oktobersonntag die Mannheimer Jesuitenkirche einen feierlichen Dankgottesdienst sah aus Anlaß der Fertigstellung ihrer gründlichen Renovation. Auch die seit 1930 durchgeführte große Restauration des Gotteshauses in Ettenheimmünster konnte dieses Jahr vollendet werden. In Freiburg wurde in U. B. Frauen Münster eine Heizungsanlage für Feuerluftheizung eingebaut. Bei den dabei notwendigen Ausschachtungen legte man die Spuren der alten romanischen Pfarrkirche bloß sowie alte Totenlegen. Diese baugeschichtlich bedeutsamen Funde waren die letzte Freude des am 25. Oktober 1932 am Vorabend vor seinem 75. Geburtstag durch einen Schlaganfall dahingegangenen Münsterbaumeisters Dr. Friedrich Kempf, dessen Liebe und Kunst dieses herrliche Hochwerk der Gotik viel zu verdanken hat. Sicher eine der uraltesten Totenlegen hat Professor Revellio für Billingen nachgewiesen; auf dessen Friedhof nämlich sollen schon seit dem vierten nachchristlichen Jahrhundert Beerdigungen vorgenommen worden sein. Einen Friedhof aus der La Tène-Zeit hat man in Aach ausgegraben, also Tote, die man dort beerdigte ein halbes Jahrtausend vor Christus. Solche Funde sind für die Frühgeschichte unseres Heimatlandes überaus wertvoll, und man kann nur immer wieder bitten, derartige Beobachtungen sofort den Leuten vom Fach anzuzeigen, damit die Grabungen und Bergung der Funde sachgemäß nach den Erfordernissen der Wissenschaft vor sich gehen. Einen äußerst wertvollen und zugleich geheiligten uralten Schatz hätte beinahe das Fridolinmünster in Säckingen verloren. Dort waren in der Nacht zum 23. Oktober internationale Verbrecher in die Sakristei eingebrochen und hatten wertvolle Reliquien geraubt. Gottlob konnte alles wieder beigebracht und der Frevel durch Aburteilung der Einbrecher gesühnt werden.

Mit den Handwerkern scheint ein Erdbeben im Einvernehmen gewesen zu sein, das am 8. Februar 1933 besonders die mittelbadischen Orte heimgesucht und geschüttelt hat. In Kastatt sind dabei nicht weniger als 1500 Gebäude beschädigt worden. Auf solche unheimliche Arbeitsbeschaffung verzichtet aber jeder gerne. Da ist schon ein schönerer Anlaß die Eröffnung der restlichen Teilstrecke Peterstal—Griesbach gewesen, durch die am 22. Mai die Renchtalbahn ihren Ausbau vollendet bekam. Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pflaumer teilten die Freude der Renchtäler durch ihre Anwesenheit. Erfreulicherweise regt sich in unserer Zeit wieder mehr als zuvor das Interesse an alter Sitte, Kultur, Geschichte, Lied, Kunst und Volksbrauch. Und das ist gut so. Wir stehen auf den Schultern unserer Ahnen, und die sind schon vor uns gescheit, sinnig und münzig gewesen, und in altüberlieferten Namen und Formen steckt immer eine Seele. Es gilt nur, dieselbe zu entdecken. Einen Akt der Pietät gegen die Väter und ihre Leistungen fürs Vaterland setzte auch die Badische Regierung, als sie am 16. Mai die 51 alten Fahnen badischer Regimenter aus einem Seitenbau des Schlosses



Das geraubte Hilariuskästchen mit Reliquien, davor das Messer  
des heiligen Fridolin

feierlich nach dem Schloß überführen ließ, um sie dort würdig aufzubewahren. Eine schöne Erinnerungsfeier war auch der 15. März 1933, wo die Schwefelinger die Hundertjahrfeier der Erhebung Schwefelingsens zur Stadt festlich begangen haben.

Ein anderes Gedenkfest will die Heimatstadt des berühmten Volkschriftstellers und Kalenderschreibers Alban Stolz begehen. Anlässlich des 50. Todestages dieses priesterlichen Volkschriftstellers soll am 15. Oktober im mittelbadischen Städtchen Bühl eine große Gedenkfeier stattfinden. Würde dadurch das katholische Volk wieder mehr auf das hochwertige Schriftgut dieses prächtigen Mannes aufmerksam, so könnten neue Ströme seelischer Kraft davon ausgehen. Am 9. Dezember 1932 starb ein anderer Kämpfer der Heimat, Dr. Jörg Freiherr von Schauenburg in Neckargemünd. Seine Sammlung historischer Novellen aus allen Jahrhunderten mittelbadischer Geschichte, die unter dem Titel „Verklungener Lärm“ im Badenia-Verlag herauskam, wird jeder Freund



Das neue St. Fidelishaus in Sigmaringen

heimatlicher Geschichte mit großem Genusse lesen. Auf dem Gebiete der höheren Geschichtswissenschaft hat unsere Heimat einen besonders großen Verlust erlitten durch den am 29. April 1933 erfolgten Tod des Prälaten Göller, der als Professor an der Universität Freiburg zu den geistig bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Erzdiözese zählte. Er leitete Jahre hindurch die Herausgabe des „Freiburger Diözesanarchivs“, des für die Aufhellung der heimatlichen Kirchengeschichte so wichtigen Organs. Um die Geschichte unseres Landes hat sich auch der in München verstorbene Universitätsprofessor Dr. Konrad Beyerle sehr verdient gemacht. Sowohl über Konstanz als auch ganz besonders über die alte Benediktinerniederlassung auf der Reichenau sind wertvolle geschichtliche Untersuchungen von ihm erschienen. Eine ergreifende Beerdigung fand in Ueberlingen statt, als der Kinderkaplan Joseph Merk das Zeitliche segnete. In etwa 10 Jahren hat er durch sein Bodensee-Kinderhilfswerk etwa 6000 Ruhrkindern sonnige Ferienaufenthalte vermittelt. Er starb am 24. Januar 1933, beweint von Tausen-



Markgräfin Auguste Sibylle von Baden.  
Dieses Jahr feierte man ihren 200jährigen Todestag († 1733)

den seiner Schützlinge aus dem Ruhrgebiet. Nicht lange konnte sich seiner neuen Pfarrkirche der Stadtpfarrer von St. Gebhard in Konstanz, Karl Börsig, erfreuen. Aus einem tatenreichen, gesegneten Leben rief ihn der liebe Gott am 8. Januar 1933 heim. Am 7. September 1932 ist ihm der Stadtpfarrer von Pforzheim, Dr. Josef Elble, ein um das kirchliche Leben Pforzheims nicht minder verdienstlicher Priester im Tode vorangegangen. Ein große Freude konnte der Universitätsprofessor Dr. Sauer, ein um die Erforschung der heimatlichen Kirchen- und Kunstgeschichte hochverdienter Gelehrter erleben, da ihn der Heilige Vater zum päpstlichen Hausprälaten ernannte. Auf dem Gebiete der heimatlichen Kirchengeschichte hat sich auch der Stadtpfarrer von Bruchsal, Geistlicher Rat Dekan Dr. Anton Wetterer, einen Namen gemacht, der am 14. Dezember 1932 sein 25jähriges Stadtpfarrerjubiläum feiern konnte. Seine letzte Veröffentlichung ist ein Buch über die St. Michaelskapelle bei Untergrombach. Eine neue Würde erlangten durch das badische Konkordat vom 12. Oktober 1932 vier Herren unserer Erzdiözese durch ihre Ernennung zu nicht residierenden Ehrendomkapitularen. Es sind dies: Dompfarrer Dr. Konstantin Brettle-Freiburg, Dr. Ansgar Baumeister, Regens des Priesterseminars St. Peter, Dr. Jakob Bilz, Professor der Dogmatik in Freiburg und Dr. Johann Baptist Knebel, Pfarrer in Kiechlinsbergen. Eine gewaltige Leistung hat die Geistlichkeit von Hohenzollern vollbracht. Ihrer Unterstützung vor allem ist es neben dem Wohlwollen des Ordinariats und der Gunst des Fürsten von Hohenzollern zu verdanken, daß an den Ufern der Donau sich in Sigmaringen ein neues Knabenkonvikt für den Priesternachwuchs des hohenzollerischen Landes stattlich erhob. Es war eine besonders große Genugtuung für alle Stifter und Gönner, als am 8. Mai 1933 das neue St. Fidelishaus durch Erzbischof Konrad eingeweiht werden konnte. Der Fürst von Hohenzollern verlieh bei dieser Gelegenheit unserem Erzbischof den hohenzollerischen Hausorden 1. Klasse und dem Generalvikar Dr. Kösch, einem geborenen Hohenzollern, die 2. Klasse desselben Ordens. Am Tag des heiligen Fidelis wurde auch in Burladingen der Grundstein gelegt zu einer St. Fidelis-Pfarrkirche. Ein deutscher Frühling ist ausgegangen von dem schönen Schwarzwaldheim in Friedenweiler. Dort haben nämlich eine Anzahl junger, gesunder und echt katholischer Männer Einkehrtage gehalten unter Leitung der Caritas Freiburg und sind danach als geschlossene Gemeinschaft nach Brasilien hinübergefahren, wohin ihnen bereits ein ebensolcher Trupp von Neusiedlern vorangegangen ist. Diese jungen Männer schaffen sich dort drüben in gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Leben eine neue Heimat, und der bisherige Erfolg rechtfertigt die schönsten Hoffnungen. Für das Siedlungswerk im deutschen Osten hat in hohenzollerischer Weise der Prinz Friedrich Christian

von Sachsen die königlichen Güter Fürsten-  
Ellguth und Wilhelminenort zu Siedelungs-  
stellen aufgeteilt und aus der königlichen Kasse  
dafür bereits 400 000 RM. ausgegeben. Wenn  
alle Großen des Ostens den gleichen Gemein-  
schaftsgeist tatkräftig zeigen würden wie dieser  
sächsische Prinz, dann brauchte einem nicht bange  
sein, daß unsere östlichen dünnbevölkerten Ge-  
biete bald übersät wären von Weilern, Dörfern  
und Städten, in denen ein zukunftsreiches  
Geschlecht junger Bauern und Bürger Garan-  
ten deutscher Kultur und Lebenswillens wären.  
Die Wiege ist für die Behauptung eines Volkes  
eine bessere Waffe als das Schwert. Aber auch  
dieses muß in der Hand eines wehrwilligen  
Volkes sein, wenn dieses Volk rings von miß-  
trauischen und feindseligen Nachbarn umlagert  
ist. In der Forderung gleichen Wehrrechts  
ging daher das ganze deutsche Volk mit seinem  
Kanzler einig, als dieser am 17. Mai 1933 vor  
dem Reichstag seine Stellung zur Frage der  
Abrüstung aller Welt verkündigte.

Ein Staatsmann von internationalem Ansehen  
ist am 2. August 1932 aus dem Leben geschieden,  
es ist der ehemalige österreichische Bundeskanzler,  
Prälat Dr. Ignaz Seipel. Dieser priesterliche  
Charakter hat dem kleinen Oesterreich nicht nur  
die Sympathien der ganzen Welt zu verschaffen  
gewußt, sondern auch in die durch die bisherige  
Mißwirtschaft in Unordnung geratenen Finanzen  
durch strengste Sparsamkeit und gewissenhafte  
Einteilung wieder gesundes Gebaren gebracht.  
Leider sind zur Zeit die Beziehungen Deutsch-  
lands zu diesem unserem Brudervolk durch die  
beiderseitigen innerpolitischen Gegensätze etwas  
getrübt. Besonders bedauerlich ist, daß dadurch  
die Teilnahme von uns Reichsdeutschen am  
großen Wiener deutschen Katholikentag unter-  
bunden ist. Dieser war zugleich gedacht als all-  
gemeindeutsche Erinnerungsfeier an die Be-  
freiung Wiens vor 250 Jahren von dem An-  
sturm der gewaltigen türkischen Heeresmassen,  
die damals mit Wien auch ganz Süddeutsch-  
land bedrohten. Die alte deutsche Kaiserstadt  
Wien hat durch das Konsistorium vom 13. März  
1932 an Stelle des verstorbenen Kardinals  
Piffli einen neuen Kardinal erhalten in dem  
bisherigen Wiener Universitätsprofessor Dr.



Alban Stola



Die Kirche von Wittelbach (Pfarrei Schuttertal) feierte am  
3. September das 800jährige Jubiläum

Jannitzer, der kurz vorher zum Erzbischof von  
Wien ernannt worden war. Am 1. Februar  
1933 ist auch einer der bedeutendsten Vertreter  
des deutschen Elementes in Rom gestorben in  
Kardinal Frühwirth, der Dekan des Kardinal-  
kollegiums und Kanzler der römischen Kirche  
gewesen war. In seinem letzten Lebensjahr  
konnte er noch die Freude erleben, daß seine  
Bemühungen um die Heiligsprechung seines deut-  
schen Landsmannes Alberts des Großen von  
Erfolg gekrönt waren.

Eine eigenartige Bekämpfung der Wirtschafts-  
not haben die Brasilianer vollzogen. In der  
Woche vom 3. bis 10. Juli verfloßenen Jahres  
wurden auf Veranlassung der Regierung  
56 550 000 Kilo Kaffee verbrannt, nur um die  
hohen Kaffeepreise zu halten. Diesem beschämen-  
den Bilde stelle man nun die Not gegenüber, die  
zur Zeit in Rußland Millionen Menschen buch-  
stäblich verhungern läßt. Einmal wird es in  
diesem von allen Teufeln geplagten Lande mit  
der gottlosen roten Tyrannei doch auch zu Ende  
sein, und der Heilige Vater hat in weitschauen-  
der Weise dafür gesorgt, daß am Tage der  
Auferstehung neuen Lebens in Rußland die  
katholische Kirche auf dem Plan sein wird.  
Im verfloßenen Jahre weilte in seinem Auf-  
trag der Bischof Msgr. d'Herbigny in Ver-  
kleidung auf russischem Boden und weihte fünf  
neue russische Bischöfe. Vier davon gehören dem  
Arbeiterstand an. Ein Kulturkampf schlimmster  
Art wütet auch noch in Mexiko. Das Parla-  
ment von Veracruz nahm ein Gesetz an, wo-  
nach alle katholischen Priester das Bürgerrecht  
verlieren und die Kirchengüter dem Staate ver-  
fallen. Der apostolische Nuntius Msgr. Ruiz y  
Flores wurde ausgewiesen und im Regierungs-  
flugzeug an die Grenze gebracht.

In Spanien scheinen sich die Katholiken nun  
wieder gefunden zu haben. Die in letzter Zeit  
getätigten Wahlen zeigen eine steigende Zahl  
katholischer Abgeordneter. Vielleicht gelingt es



Die Karlobütte bei Furtwangen  
Zu einem Wanderheim umgebaut vom freiwilligen Arbeitsdienst  
des katb. Gesellenvereins Furtwangen

diesem urkatholischen Lande, den kulturkämpferischen Bestrebungen der Freimaurerregierung bald ein Ende zu setzen. Ein katholisches Kulturzentrum in England ist die Benediktinerabtei Buckfast. Sieben Pater haben in 25jähriger Bautätigkeit sie errichtet, und dieses Jahr wurde ihre Konsekration unter großer Anteilnahme der ganzen englischen Öffentlichkeit vollzogen. Der deutsche Pater Peter, der schon 49 Jahre in England lebte, erhielt bei dieser Gelegenheit das englische Bürgerdiplom. Nicht minder großem Interesse in England und Irland begegnete der in Dublin abgehaltene eucharistische Kongress, der sowohl in Irland als in England von großer Werbekraft war.

Dem allenthalben besonders in Asien mächtig aufflammenden nationalen Geiste trägt die Weisheit des Heiligen Vaters Pius XI. schon seit Jahren Rechnung durch seine Sorge für die Heranbildung eines einheimischen Klerus. So hat er auch dieses Jahr wieder am 11. Juni drei Chinesen, einen Anamiten und einen Indier zu Bischöfen geweiht, nachdem er schon 1926 sechs Chinesen und 1927 einem Japaner die Bischofsweihe erteilt hat. Der Beeinflussung chinesischer Studierender von seiten der katholischen Kultur dient auch das in Freiburg i. Br.

unter dem Protektorat unseres Erzbischofs errichtete chinesische Studentenheim. Dieses Heim, das unter der Leitung des Universitätsprofessors Dr. Franz Keller steht, ist das erste seiner Art in Deutschland und beherbergte schon im ersten Semester 12 Söhne aus dem Reich der Mitte. Wir wollen hoffen, daß das Heilige Jahr, das am 1. April 1933 durch die feierliche Eröffnung der Heiligen Pforte vom Heiligen Vater als besonderes Gnadenjahr verkündet wurde, recht viele Irrgläubige und von der römischen Führung getrennte Christen zu der einen Herde und dem einen Hirten zurückführe, auf daß die Königsherrschaft Jesu Christi zu Glück und Wohlfahrt der ganzen Menschheit sich immer weiter ausbreite. Denn „in keinem anderen ist Heil“.

Bei dieser kurzen Aufzählung einer beliebigen Reihe von Ereignissen des verflossenen Jahres kommt uns so recht zum Bewußtsein die Flüchtigkeit und Unbeständigkeit aller irdischen Einrichtungen. Das soll uns nicht mutlos machen, sondern aufrufen dazu, als gute Katholiken in alles irdische Tun und Treiben ein Fünkchen Ewigkeit zu bringen durch treues Wollen gemäß den göttlichen Ordnungen. So arbeiten wir am Wohle unseres heißgeliebten Vaterlandes und zugleich am Kommen des Reiches Gottes.



Geburtsort und Denkmal Albert Leo Schlageters  
(Zur 10. Wiederkehr des Tages seines Opfertodes)

## Unsere Künstler 1934

Für diesen Jahrgang hat uns Luise Albrecht-Hoff, die Schöpferin des Umschlagbildes, dasselbe durch seine Tönung zu noch größerer Wirkung gebracht. Fritz Schneckenburger-Karlsruhe zeichnete die Seite 30, sowie die Bilder zur Erzählung: „Der Amerikaner“ und „Wenn die Soldaten kamen“. Kunstmaler Ludwig Barth-Ilchaph-Karlsruhe bebilderte die Beiträge: „Brigitt“, die Magd“, „Die Schweden im Hohenwalde“, „Irele“ und „Unter der Liegertage“. Die Bilder Seite 41 und 43 sowie die Radierung auf Seite 85 (Mädchenkopf) stammen von der Hand des Kunstmalers Friedrich Barth-Karlsruhe. Aus Ludwig Richters Bilderschatz nahmen wir die Bilder zu „Elisabeth im Hofengarten“ und zu „Verlassen“. Der Holzschnitt auf Seite 79 ist von Bertall. Die Porträtzeichnung des Priesterkreises Seite 85 gab uns die Künstlerin Frau Gertrudis Endres aus dem Dominikanerinnen-Lehrinstitut Zoffingen-Konstanz. Die anderen Porträts zu dem Aufsatz „Vom Bildnis“ trug der Verfasser, akad. Maler Fritz Schneider-Ettingen, selber bei. Der Einsiedler Seite 40 ist von Luzian Reich-Hüfingen, über den wir ja im letztjährigen St. Konradskalender einen Aufsatz gebracht haben. Möge das frohe Schaffen all dieser Künstler dankbaren Widerhall finden!